

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

## Inserate

Werden die 6 gelappten Zeilen  
über dem Raum mit 20 W. be-  
rechnet und bei mehreren Wochen  
Dauerberechnung nach Rabatt gestellt.  
Wochenspreisen 15 W. Zeilen  
mit 10 W. für 14 Tage 10 W.  
Für die 1. Spalte abzugeben ist  
auch die 1. Spalte zu bezahlen.

## Expedition:

Swingerstraße 22, part.

Geschäftszeit von morgens 8 Uhr

abends 6 Uhr.

Telefon: Amt I. Nr. 1700.

Bestellen Sie Ihre Anzeigen bei  
Gottschalk & Pöhlke.

## Abonnementspreise

Mit der wöchentlich einmal er-  
scheinenden Unterhaltungs-Beilage  
Nr. 10 der Wochenschrift. Abon-  
nament 20 W. bei halbjährlicher  
in den Hauptstädten 30 W. von  
Sachsen. Durch die Post bezogen  
(Postanweisung 6662) pro Quartal  
6 W. 20. Einzelne Ausgaben für  
Sachsen und Elsaß-Lothringen  
5 W. für das übrige Reich 7 W.  
pro Vierteljahr.

Redaktion  
Swingerstraße 22, part.  
Erscheinungszeit  
von 12 Uhr 1 Uhr.  
Telefon: Amt I. Nr. 1700.

Verlagsort: Dresden.  
Verleger: Gottschalk & Pöhlke.

Nr. 137.

Dresden, Mittwoch den 18. Juni 1902.

13. Jahrg.

## Agrarische Klagen.

Die Agrarier stimmen ihre Leier jetzt bald zum treu-  
gen Schlagschlag, bald zum elegischen Klageklage; bald groß,  
die Saat bei ihnen, bald klein die Trauer. Aber wenn auch  
die agrarischen Klagen alle Wochen nebeneinander ver-  
klingen, so dürfen wir diesen Klagen doch nicht ohne  
Vorbehalt lauschen; es wäre ganz verfehlt, wenn die Arbeiter-  
schaft glaubte, sie könne sich jetzt mit der Rolle des lauchenden  
Zuhörers begnügen. Ein gewisses derbes deutsches Sprichwort  
sollte uns schon vor jedem Optimismus in der Beurteilung  
der sozialpolitischen Lage warnen! Regierung und Agrarier  
werden sich schon wieder zusammenfinden. Neben den jour-  
nalistischen „Kampfbühnen“ und „Klappernden“ Demagogen  
arbeitet, ganz geräuschlos und unauffällig, hinter den Kulissen  
die beherrschende Schicht der hinfälligen Monopolisten. Die sub-  
handeltenden Gruben sind und bleiben hinter der Front und  
außer der Gesellschaft. Die Rollenspieler, denen der  
Kampfbühnen und die Mächte auf andere Mächte das Lebens-  
element ist, stellen in der konservativ-agrarischen Bewegung  
nicht mehr so sehr voran wie zu Bismarcks Zeiten. Damals  
war es freilich ganz unmöglich, auch nur zehn Meile, die fähigen  
und galt, in der konservativen Partei zum Widerstande gegen  
den Tyrannen, der keine abweichende Meinung vertug und  
duldete, sondern allen und jeden Dyonenien, den er zu treuen  
vermochte, kalt stellte oder vernichtete, zu vereinigen. Ein-  
gänger, wie der verstorbenen Dietrich-Daber, wiesen dem All-  
mächtigen die Röhre und sahen sich dabei von ihren Standes-  
genossen verraten.

Aber wenn auch heute manches anders aussieht, so bleibt  
dem Agrarier doch immer jener Säure der Dosis, der  
Verfäulnis und Verwahrlosung, die unbestimmt die Dema-  
gogenklagen der bezahlten Agitatoren heimlich an der Er-  
reichung des für sie Möglichen arbeiten.  
Einen sehr interessanten Beitrag zur Politik des Agra-  
riertums bietet ein Artikel der Deutschen Tageszeitung, in  
dem die alte Caprividoktrin wieder einmal aufleitet. Es heißt  
dort u. a.: „Die Fürsorge der Regierung hielt der Bauer für  
etwas Selbstverständliches und glaubte, daß er nicht  
nötig habe, seine eigenen Kräfte nach dieser Richtung hin in  
Bewegung zu setzen. Bis dahin hatte er ja damit auch voll-  
kommen Recht gehabt, er war nicht gewöhnt, mit seinen  
Forderungen an die Öffentlichkeit zu treten, die Regierung  
kannte sie auch so und verteilte sie nach besten Kräften und  
mit unterschiedenem Erfolge. ... Einst land die Regierung in  
vorderer Schloßstraße, und der gewaltige Staatsmann brachte  
freudig seine den Bedürfnissen der Landwirtschaft und In-  
dustrie entsprechenden Forderungen durch. ... Die heutige  
Regierung erkennt die maßvollen Forderungen der Landwirt-  
schaft nicht als berechtigt an, und ihre Politik geht dahin, diese  
Forderungen mit Hilfe der Industrie, der natürlichen Bundes-  
genossen der Landwirtschaft, herabzudrücken.“  
Aus dieser Sachlage — die natürlich ganz falsch dar-  
gestellt ist, weil ja die Regierung den Agrariern viel zu viel  
Konzessionen macht — folgert dann das Bündlerblatt, die

## Politische Uebersicht.

**Die Nürnberger Kaiserrede und die Geschichte.**  
Wenn die Wirkung eines Vortrages der Begeisterung  
entspricht, die den Redner befeuert, meint die Post, Nr. 10, muß  
der Trichter, den der Kaiser Wilhelm II. beim Festmahle  
im Nürnberger Rathaus ausstrahlte, einen mächtigen Eindruck auf  
alle Hörer gemacht haben. Der Herrscher spricht oft. Aber nicht  
oft hat er mit gleicher Wärme, mit gleichem Pathos gesprochen,  
wie in dem Augenblicke, wo er sich gleichzeitig als Bürgergesen  
von Nürnberg und Träger der Kaiserkrone fühlte.  
Und dann begeistert sich das freudige Wort selbst im  
politischen Sinn durch, daß der Kaiser die deutsche Geschichte  
vor seinem Auge abrollen ließ, daß ihm das Germanische Reich  
als vollendetes Symbol des Einheitsgedankens erschien, und daß  
er „Hiebwege“ neben den Verbindungen der Fürsten um die Ein-  
heit auch der Verdienste des Volkes um dieses Werk gedacht hat.  
Eine Ausprägung des Liberalismus, der immer, lange vor den  
blauen Konservativen, die Einheit gewollt hat, etwas über die  
Bereicherung der Treue zur bürgerlichen Dynastie und der Ein-  
gebung an das deutsche Kaiserthum und der lokale Wunsch, daß  
dieser Schritt dazu beitragen, die Bande, die sich um die Stämme  
und die Fürsten des gemeinen Volkes schlängeln, immer fester zu  
knüpfen, bildet den Schluß. Der deutsche Liberalismus ist mit  
der Rede sehr zufrieden.  
Der deutsche Liberalismus ist bescheiden und wohlgezogen.  
Wie ein gut geübter Hühner nicht er das nicht, was zu be-  
merken ihm die Pflicht der kritischen Beobachtung auferlegen könnte.  
Er sieht nicht die außerordentliche Hebung der Rolle der  
Fürsten in der kaiserlichen Rede, bemerkt es nicht, welche demütig  
passive Rolle dem deutschen Volke darin zuertheilt wird. Und er  
hört sich, auch nur die kleinste kritische Frage über die historischen  
Zerwürfnisse der Rede laut werden zu lassen. Im stillen Kammerlein  
mag freilich der Redakteur der Reichlichen Zeitung sich seine  
eigenen Gedanken über die „altbergrachte Ueberlieferung“  
des Hauses Wittelsbach, die Treue zu Kaiser und Reich,  
gemacht haben. Kann ein anderes deutsches Fürstengeschlecht hat  
nämlich so oft mit dem Erblande verbunden gegen Kaiser und  
Reich gestanden, als das bayerische. Als freimüthiger Mann, der  
im Tagebuch Kaiser Friedrichs III. genau Bericht weiß, kennt der  
Herr auch die widerwärtige Stellung Ludwig II. von Bayern zu

Gründung des neuen deutschen Reiches, weiß er sehr wohl, daß  
diesem Fürsten die Hand sehr energisch gefaßt werden mußte,  
damit er sie nach dem Willen der Kaiserrede, mit denen der  
anderen deutschen Fürsten zusammenbrachte.  
Der Liberalismus hat gegen die ständliche, hiesige Begriffe  
nichts einzuwenden. Aber die Sozialdemokratie hat alle Bere-  
chtigung, dem Volke die Legende vom Reibe zu halten und die  
Erkenntnis der geschichtlichen Kräfte und Zusammenhänge nicht  
trüben zu lassen. Geschichtserkenntnis ist ein wichtiger Faktor  
politischer Erziehung und Schulung.  
Bemerkenswert in der Rede des Kaisers ist noch die  
prononzierte, offene Verennung der Würde des Bürgergesen von  
Nürnberg. Der Kaiser rührt damit an den bestehenden Verfassung  
seines Reichthums. Ob es den Fürstenthümern angenehm zu  
hören war, ist eine offene Frage. Denn die Er-  
hebung dieses alten Königs reichlich gewordenen Titels  
des Heerzöllern muß ihn gleichzeitig daran erinnern, wie sehr  
sein Haus, das einst den Hohenzollern weit voraus war an  
Würden und Macht, gegen den jüngeren Mitbewerber zurück-  
gefallen ist. Die Verennung dieses alten Titels list nun aber  
auch wieder erkennen, wie Wilhelm II., der Mann der modernen  
Weltpolitik, zugleich mit seinen Wurzeln noch in der feudalen Ver-  
gangenheit steht.

## Der Gipfel der Infamie.

Dem Vorwands wird aus Kurland gedrückt:  
„Nach vor einigen Wochen ist es, als ob die ersten Fenster  
in Pina das Quakquak der Schamlosigkeit gelassen hätten, mehr, dachte  
wir, kann auch im Reichthum der Mensch nicht ungeschont werden.  
Aber wir haben uns getäuscht. Soeben wird uns aus Kurland folgendes  
mitgeteilt: „Hier wurde eine Versammlung von circa 60 jüdischen Arbeitern  
und Arbeiterinnen veranstaltet. Im Polizeibureau wurden die Urkunden der  
Unterstützung übergeben, sie wurden gewaltsam einer deutschen Unter-  
suchung unterworfen und man gab ihnen „selbst Willkür“ (Requisitionen  
für Prostitutionen). Jeder jüdische Mensch — welcher politischen  
Richtung er auch angehört mag — wird gegenüber einem Regierungs-  
beamten, das solche Mittel in der Verfolgung christlicher Arbeiterinnen, die  
sich an der Emanzipation ihrer Klasse beteiligen, anwendet, die höchste  
Verachtung empfinden.“  
Wir haben unsere Parteiblätter, wie auch alle Zeitungen, die  
Gesicht für Menschenwürde haben, diese Mitteilung nach-  
gedruckt.“  
Ob die Ordnungsvorsteher diesen Wunsch der mittheilenden russischen  
Revolutionäre erfüllen wird? Bisher haben sich die Arbeiter, wie die  
freimüthige Post, Nr. 10, es für heilsamer gehalten, über angebliche  
Bekämpfung des politischen Menschenthums durch die sozialdemokratische  
Partei zu kümmern, anstatt die Verhältnisse des jüdischen Regiments zu  
brandmarken. Wird sich jetzt, angesichts dieser beispiellosen Nieder-  
trächtigkeit, ihr Gehäl für Menschenwürde regen. Und werden sie jetzt  
noch den traurigen Rat zur christlichen Bekehrung finden, wenn  
eine Verweisung auf diese Behandlung mit dem Revolver antworten  
sollen?

## Die Fanfare.

Roman von Fritz Wenzel.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

VII.

Um zehn Uhr vormittags war die Winterausstellung  
eröffnet worden. Die beiden Säle des bekannten Hauses  
Unter den Linden waren durch verstellbare Holzgitter in zahl-  
reiche Kammern abgetheilt, so daß an den gewonnenen Flächen  
weit über hundert Gemälde Platz gefunden hatten. Noch war  
die Ausstellung wenig besucht. Nur einige Journalisten  
gingen leihhaft umher, machten sich Notizen in die kleinen Notiz-  
bücher und sprachen mit den beiden Herren über Ereignisse des  
vergangenen Tages. Gestern war im Schauspielhaus die Tragödie eines  
bekannten Dichters abgeführt worden, und heute früh hatte  
man erfahren, daß Doktor Vode von der Fanfare wegen  
Gotteslästerung und Säumnung der Einrichtungen der katho-  
lischen Kirche zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt war. Die  
hiesigen Gerichte gehen nicht durcheinander. Der schlaue Kunst-  
händler, der jeden der Derrern die Einrichtungen der katho-  
lischen Kirche und dabei die Miene eines ungeschuligten,  
begeisterten Kunstfreundes feignen ließ, ging von einem  
zum andern, um die Aufmerksamkeit immer wieder auf seine  
Ausstellung zu lenken.  
„Es ist mir gelungen, diesen kleinen Kiesel zu erwerben.“  
„Ach, Herr Doktor, ich bin nur links unten die Fanfare  
hinterher, nur die Fanfare! Wie das aus dem Dunkel  
herausleuchtet!“  
„Der Vode soll ein ganz anständiger Mensch sein. Er  
wird sich hüten, noch einmal mit der katholischen Kirche anzu-  
binden; die Identität kennen Sie.“  
„Ach, das ist freundlich, lieber Herr Doktor, daß Sie  
kommen. Aber, Herr Wenzel, hat den Kiesel schon bemerkt,  
diese Fanfare?“  
„Dankemal, dieser Dittelhof wird Glück machen. Ich  
habe den Kiesel schon in allen Sammlungen der Kunstfreunde  
hängen. Wenn ich mich nur an das Modell erinnern könnte,  
ich muß es schon irgendwo gesehen haben.“

„Mein Dittelhof, lieber Doktor? Sie haben einen  
Kiesel gefunden. Das ist ein Geheimnis, ein Roman, was ich;  
eine Dame aus der hohen Aristokratie. Doktor Vode konnte  
was davon erzählen.“  
„Er wird ja in Wochenzeitung haben, den Roman nieder-  
zuschreiben.“  
„Die Strafe für Vode war doch ungewöhnlich hart; ich  
hätte höchstens auf eine Geldstrafe von hundert Mark ge-  
wettet.“  
„Dieser Gardist von Fritz Werner! Die reine Madonna,  
wie mein Freund Meyer sagen würde. Einfach hübsch, und  
er war immer noch nicht zufrieden, ich mußte ihm das Bild  
fast aus den Händen reißen.“  
„Das mit der Verurteilung von Doktor Vode hatte  
einen Haufen, hier ich. Der Verteidiger der Fanfare, der  
ihn gewiß herausgegeben oder doch die Strafe auf Geld her-  
untergerechnet hätte, war im letzten Augenblicke verhindert, durch  
eine Konferenz mit Wittmann selbst, heißt es, wegen der Grün-  
dung der zweiten Ober. Sie wissen, Vode war gar nicht vor-  
bereitet, und der Vertreter des feinen Herrn Verteidigers  
hat solche Dummschheiten gemacht, daß der Gerichtshof noch über  
den Antrag des Staatsanwalts hinausging. Der arme Herr!“  
„Barthold, Dittelhofs „Schmidt“ ist ein Treffer,  
wir müssen in unserem Halle einen Dolchstoß davon bringen.“  
„Erlauben Sie mir, Herr Doktor, ich habe die Räume zu füllen.  
Es erschienen die ersten Damen, schöne, reiche Frauen, bei  
denen die ausstellenden Künstler zu verkehren pflegten. Einige  
Waler, die nicht betreten waren, traten ein, spielten die Daus-  
bären, begrüßten die Journalisten und suchten Bemerkungen  
über einzelne Bilder aufzufangen.“  
„Dittelhof hat wieder einmal Glück gehabt,“ sagte sah  
jeder von ihnen.  
„Graf Trient, der Freund der Kommerzrätin Biter-  
sen, istlich beheldend herein und ging dann langsam, unau-  
fällig von Bild zu Bild. Er hielt sie mit gern, trotz seiner  
Straflosigkeit und seines schweren Herzensleidens, den jugend-  
lichen Entzück und lachte durch überwinden Gang frisch zu er-  
scheinen; nur beim Anblick von Kunstwerken fand er etwas wie  
natürliche Wärme und Bewusstheit.“  
„Der Graf hat gewiß die zehntausend Mark schon bei  
sich, die er hier ausgeben will.“

Er pflegte am Eröffnungstage seine Wahl zu treffen  
und liebt es nicht, auf keinen Reiz zu antworten und auf keine Kom-  
plimente angesprochen zu werden. Der stummhändler konnte keine  
Gegensätze, hielt sich aber gekümmert in seiner Halle auf.  
Zunächst bummelten zwei Damen mit Toffa und rissen ihre  
Blicke über eine nackte weibliche Figur, die in einem großen  
Büchlein verzeichnet war. Vor Dittelhofs „Schmidt“ lästerten  
sie miteinander und lächelten unerschrocken.  
Wegen ein Uhr erreichte plötzlich unter der Menge, die sich  
jetzt drängte, die Erscheinung Valentins Ruffen. An ihrer  
Seite ging Richard Wittmann. Die schöne Witwe sah all-  
mächtig aus, als es zu ihren schwarzen Schleiern drückte. Aber  
auch der matte Glanz der Stoffe und der Schnitt des Umhangs,  
der sich so weich und lüthern um ihre Schultern legte und fast  
zu feiner die Hüften umschmeichelte, das alles, die ganze bewun-  
dernde Sammelhaftigkeit sprach deutlich, wie äußerlich ihre  
Trauer war.  
„Das ist eine Seitenstrasse für Sie.“ Ruffen der älteste  
der noch anwesenden Kunstfreunde, der schlaffe Mann mit dem  
grünen Sattelrock. Wenn sie einen Mann verloren oder ver-  
lassen hat, so trägt sie ein halbes Jahr Trauer, wie man in  
den Romanen ohne Weiteres liest.“  
Valentine konnte hier jeden zweiten Menschen, Richard  
trat oft beiseite, um nicht durch allzu viele Vorstellungen be-  
stätigt zu werden. „Was war unheimlich zu Pute. Warum  
ließ er sich auch herführen?“  
Er hatte nicht viel Zeit zu seinen wachen Träumen.  
Valentine zog ihn immer wieder ins Gespräch und hielt ihn  
immer wieder vor, wobei sie sich darin geteilt, herrliche Ver-  
einigungen zwischen sich und dem jungen Manne abzu-  
lassen. Unten bei Richard darauf, daß ihm der Sinn  
für die bildende Kunst immer mehr, daß er meistens fieberlich  
ausstellungsblind sei, umsonst war, er hat gegen die vielen  
neuen Kunstwerke mit fähiger, ja unerschütterlicher Haltung,  
er wurde am Ende doch in das allgemeine Gedränge hinein-  
gezogen.  
Valentines allmählich Aussehen kam mehr und mehr dem  
hiesigen Kunstfreunde, heute zum erstenmal als junge, schöne, reiche  
Witwe, frei und geachtet, bewundert und unabhängig unter  
den Menschen zu erscheinen, die ihr das Emporkommen so

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Juni. Das Abgeordnetenhaus hielt am Dienstag seine letzte Sitzung ab...

Am Mittwoch findet vornehmlich die gemeinsame Sitzung beider Häuser des Landtags statt.

— Auch ein „großes Wort“. Wie ein Verleumdungsmittel, ist den besaglichen Vorlesungen auf höhere Meinung anzureichen...

— Der akademische Senat hat den Antrag, an der Kaiser-Wilhelms-Universität...

Engels Rezept. Die Frau M. beabsichtigt sich schon seit längerem, sich die Attributen der Sozialdemokratie beschaffen zu lassen...

Ein Doppel-Kaiserfest feiert jetzt die altsächsische Stadt Bonn am Rhein.

— Inwieweit, den Versuch, das alte Kaiserfest in Bonn zu feiern, nicht schon vor zwei und zehn Jahren...

— Heutzutage weiß auch der Reichsminister in Bonn nicht in Götter, sondern als Reichstag, als alter Herr...

Die heilige Wahlreformbewegung ist einen Schritt weiter gekommen. Es wird gemeldet.

Darmstadt, 17. Juni. Die zweite Kammer nahm nach mehrstündiger Generaldebatte über die Wahlreform...

— Noch eine Alois-Interpellation über die polenische Polenpolitik. Eine am Dienstag im Abgeordnetenhaus eingeleitete Interpellation...

— schwer gemacht hatten. Heute zum erstenmal genoh sie die reine Freude über den Tod des alten Vaters...

— Als Väterchen — das Leben hat keine Autorität — in die Höhe mit dem letzten Willen des Verstorbenen...

— Als Väterchen und Richard drängte sich jetzt eine Gruppe von zehn Personen vor ihm hin...

— Als Väterchen und Richard drängte sich jetzt eine Gruppe von zehn Personen vor ihm hin...

— Als Väterchen und Richard drängte sich jetzt eine Gruppe von zehn Personen vor ihm hin...

— Als Väterchen und Richard drängte sich jetzt eine Gruppe von zehn Personen vor ihm hin...

Der Arbeitermord von Berlin. Wie aus Berlin am 17. Juni meldet, wurde am Donnerstag des Unterstaatssekretärs in der Angelegenheit der hiesigen Eisenbahnarbeiter...

Die tapferen Schönerbächer. Der Abg. Wolf verließ am Montag im Abgeordnetenhaus im Beise eines Delegierten...

Geheimliche Hinterboote. An Bord des Hinterbootes Salure, das Montag eine Probefahrt zur Verstellung seiner Verfassung...

Das Nachspiel. Am Dienstag begann vor dem Vorkamer Schlichtungsrat der ersten die Demonstration vom 15. April...

Sozialistische Wahlen. Die Stichwahlen für die Kammer sind in Ungarn der sozialistischen Partei ausgefallen...

Imperialistische Wünsche. Die in London lebenden Reichsdeutschen haben ein Petition an ihren Reichsminister...

Der irische Protest. Die irische Parlamentspartei behält einmütig, als Protest gegen die Wiedereinführung...

Die Pläne der Vorkamerführer. Nach einem kurzen Besuch bei Krüger werden die Vorkamerführer...

— Kleine Nachrichten aus dem Auslande. Nach einer Wiener Meldung des 16. Juni...

Vierter deutscher Gewerkschaftskongress. Stuttgart, 17. Juni 1902. Zweiter Verhandlungstag. Nachmittags-Sitzung.

— Pömelburg eröffnet die Sitzung. Im Namen der englischen Delegierten erklärt v. Elm-Damburg...

— Es ist eine genügend interessante Resolution von Coblenz...

— Der Antrag lautet, die Vorkamerführer als gleichberechtigte Organisationsleiter...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Jeder Kamburg. In dem Vorkamerführer haben beide Teile geschaut...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Jeder Kamburg. In dem Vorkamerführer haben beide Teile geschaut...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...

— Die Diskussion über den Antrag Kassel und die Vorkamerführer...









taugte er zum Vordrängen nicht. Chuse besondern Ruf nach er seine Unternehmungen nicht und nach ein, jedenfalls um dadurch seine sonstige Unfähigkeit zu verdecken. Der Anfall von Cholera im Jahre 1817 an Grund: Am 24. Mai beim Besuche eines seiner Freunde in der Vorstadt...

**Nabeul.** Dieser Tage erkrankte in der Chemischen Fabrik v. Neudorf infolge Heberdieses ein Unionsarbeiter, die nächste Gewand bedeckte eine dicke Handwolle und der starke Plochergeruch erkrankte...

**Reichen.** In Prochnitz finden zur Zeit eingehende Vernehmungen und Untersuchungen über mehrere zur Kenntnis der Behörde gelangte...

**Strehla.** Zwischen Strehla und Bieitz ist vom Geschäftsführer Reumann in Strehla ein regelmäßiger Automobil-Express...

**Waldsruh.** 17. Juni. Heute früh erkrankte in Hühndorf der 27-jährige Wäldnermeister Rühle die 15-jährige Tochter des Wäldnermeisters...

**Freiberg.** Vor zwei Jahren wurde vor dem hiesigen Schwurgericht ein Mordprozess gegen die Gießereimeisterin Wäldgen aus Tübingen verhandelt. In dem Prozess verurteilten die Jurys...

**Freiberg.** Der Dresdner Verein für Luftschiffahrt unternahm am Sonntag nachmittag unter Leitung des Ballonführers Herrn Becker wiederum einen Ausflug vom Garten des Schlosshauises aus...

**Planen i. S.** Eine Wälderin aus Sebnitz wurde hier feierlich genommen und dem Amte übergeben. Dieselbe ist 20 Jahre alt und schon mehrfach wegen Betrugs verurteilt und hatte sie sich...

**sch. Anwesen.** Wieder in hierofür ein tödlicher Orbenfall in Anwesen der sich auf dem Hügelhauise I des Grundstückes von Concession und anderer Städte in Chile, von 1851 über...

**Sonnen und Schattenheit.** Ein Gesandter der Universität Lausanne, Professor Luciani, hat einen bemerkenswerten Vortrag gehalten über die Wirkung des Sonnenlichts auf die Schmelzung in Gletschern...

**Die Eisenbahnen der Welt.** Die Gesamtlänge der Eisenbahnen auf der Erde betrug nach einer Statistik des Jahres für Eisenbahnen am Ende des vorigen Jahrhunderts 79,125 Kilometer. Im Jahre 1890 waren es nur 7679 Kilometer...

**Die Eisenbahnen der Welt.** Die Gesamtlänge der Eisenbahnen auf der Erde betrug nach einer Statistik des Jahres für Eisenbahnen am Ende des vorigen Jahrhunderts 79,125 Kilometer. Im Jahre 1890 waren es nur 7679 Kilometer...

**Chrobodenhofer Steinleihenbauereis am Sonntagabend ereignet hat.** Der dort beherrschende Bauerherr Paul Diez aus Neudorf, der ein Weisheitswort im Erbbaue einen Quast auf das Feldtracé mit sich...

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Der Lustschiffer Spitzel, der am Sonntag in Planen i. S. mit seinem Ballon aufstieg, geriet in einer Höhe von 1200 Metern in Schwebelage. Der Ballon wurde dadurch in mit Schnee beladene, daß er infolge der Schwere des Schnees...

**Der Tod hat seine Geute unter den Dresdner Parteigenossen in den letzten Jahren geseht.** Schon wieder ist uns einer der besten und nützlichsten in seiner Art entzogen worden. Genosse Gruner war einer der Genossen, die der älteren Garde angehörten, und deren intensive Thätigkeit für die Sache der Arbeiter mehr im inneren...

**Stadt-Chronik.**

**Genosse Gruner †.**

**Der Tod hat seine Geute unter den Dresdner Parteigenossen in den letzten Jahren geseht.** Schon wieder ist uns einer der besten und nützlichsten in seiner Art entzogen worden. Genosse Gruner war einer der Genossen, die der älteren Garde angehörten, und deren intensive Thätigkeit für die Sache der Arbeiter mehr im inneren...

**Die Eisenbahnen der Welt.** Die Gesamtlänge der Eisenbahnen auf der Erde betrug nach einer Statistik des Jahres für Eisenbahnen am Ende des vorigen Jahrhunderts 79,125 Kilometer. Im Jahre 1890 waren es nur 7679 Kilometer...

**Die Eisenbahnen der Welt.** Die Gesamtlänge der Eisenbahnen auf der Erde betrug nach einer Statistik des Jahres für Eisenbahnen am Ende des vorigen Jahrhunderts 79,125 Kilometer. Im Jahre 1890 waren es nur 7679 Kilometer...

**Die Eisenbahnen der Welt.** Die Gesamtlänge der Eisenbahnen auf der Erde betrug nach einer Statistik des Jahres für Eisenbahnen am Ende des vorigen Jahrhunderts 79,125 Kilometer. Im Jahre 1890 waren es nur 7679 Kilometer...

1890 war. Er ist derjenigen unserer Leute, die durch das Treiben...

**Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Ludwigstraße 2, nach dem St. Pauli-Friedhof in Dresden-Neustadt statt.**

**Hohe Dividende - Lohnabzüge.** Man schreibt uns aus der Fabrik von Seidel & Rasmann: Wie vor kurzem berichtet wurde, haben die Aktionäre der Firma Seidel & Rasmann auch auf das vorletzte Geschäftsjahr wieder eine reichliche Dividende erhalten. Die Dividende betrug pro Aktie 10 Mark...

**Heber einen großen Fall von Verhinderungsbewertung wird und folgendes mitteilt.** Ein Abnehmer unserer Zeitung hatte seinen Sohn von Eltern 1861 bis Anfang März 1862 bei einem hiesigen Fleischermeister B. in der Lehre. Man hat nun, Verahre und keine Herren...

**Kleine Nachrichten aus Reich und Welt.** Eine militärische Hundertjahrfeier wird im September dieses Jahres an der Universität Christiania zum Anlaß an die Geburt des berühmten norwegischen Mathematikers Niels Henrik Abel begeben werden. Abel hat schon im Alter von 27 Jahren hätte aber in...

**Die amerikanischen Universitäten haben in der letzten Woche wieder recht hohe Summen durch Privatunterstützungen erhalten.** Der Wellesley-Universität in von einem ungenannten Gönner von 500,000 M. durch mehrere Spenden empfangen, und eine Hochschule in Philadelphia ist von einem Millionär mit einer Summe von 1,000,000 M. bedacht worden, um der Verbesserung, das durch Sammlungen ausserdem 2,000,000 M. angedacht werden würden, wenn sich die Summe sofort realisieren lassen würde.







